Kardinal Friedrich Borromeo erhält 1625 ein Bild des seligen Nikolaus von Flüe

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **29 (1935)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-124816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kardinal Friedrich Borromeo erhält 1625 ein Bild des seligen Nikolaus von Flüe.

Von Eduard WYMANN.

Papst Pius IV. aus dem Hause Medici von Mailand hat durch die Ernennung seines Neffen Karl Borromeo zum Kardinalnepot oder Staatssekretär und durch die seinem weltlichen Bruder Friedrich Borromeo verliehenen einträglichen Ehrenämter diese mailändische Familie mächtig gehoben. Gleichsam im Widerscheine der Verdienste des hl. Karl und getragen von den Sympathien, welche die katholische Welt aus Dankbarkeit ihm schuldete, gelangte auch sein Vetter Friedrich Borromeo 1587, also schon im jugendlichen Alter von 23 Jahren, durch Papst Sixtus V. in den obersten Senat der römischen Kirche.[1] Der neue Purpurträger zeigte sich der hohen Ehre durchaus würdig und regierte 1595–1631 als mittelbarer Nachfolger des hl. Karl mit hoher Auszeichnung die große Erzdiözese Mailand. Neben den eigentlichen Biographen setzte auch Alessandro Manzoni diesem Manne im 22. Kapitel seines klassischen Romans « Promessi sposi » ein unvergängliches literarisches Denkmal. In allen möglichen Anliegen wandten sich neben den Diözesanen und Italienern auch Ausländer an diesen einflußreichen hochangesehenen Kirchenfürsten, um von ihm weise Ratschläge oder eine wirksame Förderung ihrer Geschäfte bei der römischen Kurie zu erbitten. Abt Jakob Benedikt Sigrist von Engelberg schenkte dem Gründer der ambrosianischen Bibliothek 1604, also schon vier Jahre vor deren eigentlichen Eröffnung, drei wertvolle Handschriften aus der Bücherei seines Klosters.[2] Die bestechende

[1] *Konrad Eubel* setzt in seiner Hierarchia catholica, Vol. III, 257, diese Ernennung irrig ins Jahr 1609.

[2] *D. G. Morin*, Trois manuscrits d'Engelberg à l'Ambrosiana. Revue Bénédictine, 1927, p. 297-316. Zwei von diesen Handschriften sind Frowinisch. Wir suchten am 14. Mai 1934 in dem noch ungedruckten neuen Katalog zur Korrespondenz des Kardinals Friedrich Borromeo lange umsonst nach einem Begleitbrief.

Hoffnung, durch seine Empfehlung das Recht der Mitra für sich und seine Nachfolger zu erlangen, dürfte den Abt zu diesem außerordentlichen Schritte bewogen haben. In ähnlicher Weise suchte der Pfarrer von Sachseln den Kardinal von Mailand durch ein passendes Geschenk für die Kanonisation des seligen Nikolaus von Flüe zu interessieren. Er tat dies mit gutem Grund, da beide wohl wußten, daß Karl Borromeo am 22. August 1570 persönlich als andächtiger Verehrer das Grab des Seligen in Sachseln besucht habe.[1] Pfarrer Johann Zimmermann, der 1615–18 durch den Bau einer Kapelle dem vor kurzem heilig gesprochenen Karl Borromeo auf dem Flüeli ein schönes Denkmal gesetzt und damit auch das Andenken an den seligen Landesvater verbinden wollte, fand ganz natürlich und ungezwungen den Weg zum Vetter und Amtsnachfolger des Geehrten. Er sandte dem Kardinal gegen Ende des Jahres 1623 eine Biographie des seligen Bruder Klaus, sehr wahrscheinlich diejenige des Kaplans Joachim Eichorn von 1613, die möglicherweise sich noch jetzt in der Ambrosiana findet und vielleicht mit einer Widmung des Donators versehen ist.[2] Der Lebensgeschichte legte Zimmermann noch ein Stücklein von der Kutte des Seligen bei.[3] Aus Erkenntlichkeit übermachte der Kardinalerzbischof

[1] *E. Wymann*, Zeugnisse über den Besuch des hl. Karl am Grabe des seligen Nikolaus von Flüe: Geschichtsfreund 1917. Hier sind zum erstenmal die sämtlichen in den Kanonisationsakten vorkommenden einschlägigen Zeugnisse im Originalwortlaut zusammengestellt. — Sowohl dem Kardinal als dem Pfarrer von Sachseln dürfte es unbekannt gewesen sein, daß schon im Juli 1481 ein Abgesandter der Familie Borromeo bei Bruder Klaus im Ranft erschien. Dr. *Durrer*, Bruder Klaus, Bd. I, 106.

[2] Die Ausgabe von 1613 ist lateinisch geschrieben und wurde erst 1631 neu aufgelegt. Die zeitlich am nächsten liegende Edition von 1622 erschien zu Konstanz in deutscher Sprache und kam darum für den Kardinal nicht in Betracht.

[3] Fratris Nicolai vitam libello contentam, quam ad me cum eius tunicae particula transmisisti, gratissimam habui eamque in Ambrosiana nostra bibliotheca curabo reponendam, ubi etiam illius vultus effigies coloribus delineata asservatur. Dankbrief des Kardinals vom 1. Januar 1624. Wir gaben uns vor bald 40 Jahren reichlich Mühe, mit Hilfe des in den Obwaldner Archiven und in der Bruderklausenliteratur aufs beste orientierten Pfarrhelfers Anton Küchler in Kerns das Original dieses Schreibens ausfindig zu machen. Wir suchten auch gemeinsam im Rathausturm, wo Küchler in einer bestimmten Schublade früher dieses Schriftstück glaubte gesehen zu haben. Ein Erfolg blieb leider bis heute aus. Jener Brief findet sich nur in lateinischer Fassung, also vielleicht in Übersetzung, bei den gebundenen Kanonisationsakten von 1647 im Pfarrarchiv zu Sachseln. — Auch nach dem Begleitschreiben des Pfarrers Zimmermann von 1623 fahndeten wir eifrigst an Hand des ungedruckten Kataloges zu dieser Korrespondenz am 14. und 15. Mai 1934 in der Ambrosiana ohne ein positives Ergebnis. Der Druck dieses Kataloges ist vorgesehen.

am 1. Januar 1624 dem Pfarrer von Sachseln Reliquien des hl. Karl für die erwähnte Kapelle. [1]

Der neu zu eröffnende Kanonisationsprozeß veranlaßte den eifrigen Hüter des Grabes des seligen Nikolaus von Flüe, sich am 29. Mai 1625 frischerdings brieflich an den vielvermögenden Kirchenfürsten zu wenden und ihm vorerst für die gesandten St. Karlsreliquien geziemend zu danken. Zugleich ließ er ihm als Gegengeschenk durch einen Boten ein möglichst authentisches Bildnis des seligen Eremiten überbringen mit genauer Angabe der benützten Vorlage, als welche angeblich eine Holzstatue von 1514 diente. Es kann hier nur jenes Bild aus Lindenholz gemeint sein, das, 1504 oder 1514 für den Hochaltar der neuen untern Ranftkapelle verfertigt, um 1647 in die Grabkapelle des Seligen zu Sachseln übertragen und schließlich auf den Hochaltar der Pfarrkirche versetzt wurde, wo es bis zum Bau der neuen Kirche stehen blieb. [2]

Auf die gute Stimmung des erfreuten Empfängers rechnend, empfahl der Pfarrherr von Sachseln dem Kardinal, den Boten auf seiner Weiterreise durch ein offenes Empfehlungsschreiben (Patent) zu fördern. Möglicherweise war dieser auf einer Romfahrt begriffen, vielleicht sogar in Sachen des schwebenden Heiligsprechungsprozesses. Der Bote wußte aber von dieser schriftlichen Bitte nichts oder war zu schüchtern, um vor Seine Eminenz zu treten. Vielleicht entdeckte er bei den Dienern im erzbischöflichen Palaste zu wenig freundliche Mienen und reiste daher wieder ab, ohne eine Audienz zu verlangen oder zu erhalten.

In der *Ambrosiana* hing schon seit ihrer Eröffnung im Jahre 1609 oder doch bald nachher ein Porträt des seligen Bruder Klaus. [3] Banner-

[1] Mitto particulam illius sacerdotalis indumenti et particulam spongiae, quae Sancti corpus propius attigit, argento inclusam. Brief vom 1. Januar 1624.

[2] Dr. *R. Durrer*, Bruder Klaus, Bd. II, 1086 und Bildtafel X. Beim Prozeß von 1654 heißt es bezüglich der Ähnlichkeit: quam ad viventis similitudinem proxime accedere fama est. Diese Statue kam durch Erbschaft in den Besitz des Herrn Landammann und Ständerat Dr. Jakob Wyrsch von Buochs, der sie unlängst letztwillig dem Rathaus von Stans überwies. Eine direkte Abbildung dieser Statue aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts besaß der verstorbene Herr Jos. Reichlin-von Reding im Immenfeld, Schwyz. Es ist ein Ölgemälde auf Leinwand von 113 cm Höhe und 57 cm Breite. Ganz so werden wir uns das nach Mailand geschenkte Gemälde vorzustellen haben. Die beiden Bilder sind vielleicht gleichzeitig vom gleichen Künstler gemalt worden.

[3] Vgl. hiezu *E. Wymann*, Papst Pius XI. und das Bruderklausen-Gemälde in der Ambrosiana: Nidwaldner Stubli, Beilage zum Nidwaldner Volksblatt, Nr. 15, Juli 1926. Durch besondere Güte des jetzigen Präfekten der Ambrosiana, Mgr. Dr. Giovanni Galbiati, wurde das Bruderklausenbild trotz aller Schwierigkeiten doch endlich photographiert und konnte in einem Artikel über die

herr Ritter Melchior Imfeld von Sarnen bezeugte im Prozeß von 1618 ausdrücklich, dieses Bild dort selber gesehen zu haben, und der Kardinal wies in seinem Brief an den Sachsler Pfarrer vom 1. Januar 1624 ebenfalls darauf hin. Borromeo fand es deshalb für besser, das neue Porträt nicht der Ambrosiana anzuvertrauen, wie er dies im vorausgehenden Jahr mit der Biographie getan, sondern entschloß sich, den Seligen vom Ranft zum Vorbild und Trost seinen Landsleuten im dortigen *schweizerischen Kolleg* zu schenken. Seitdem jedoch dieses berühmte Institut im Jahre 1786 unter Kaiser Joseph II. in die Canonica verlegt und am 7. Juni 1797 von General Napoleon Bonaparte gänzlich aufgehoben wurde, verschwand jenes verhältnismäßig alte und mit besonderer Sorgfalt erstellte Bild aus dessen Räumen und muß wohl für immer als verschollen gelten.

BEILAGEN.

1. Pfarrer J. Zimmermann von Sachseln an Kardinal Friedrich Borromeo.

Salutem a Domino Deo ter optimo maximo, pacem et omnem felicitatem precor Celsitudini Vestrae ego *Joannes Zimmerman*, Camerarius venerabilis capituli quatuor Cantonum et parochus Sylvaniae in vico, qui Saxlen nominatur apud tumbam Fratris Nicolai de Saxo.

Ex litteris, quas ante aliquod tempus ad me scripsit Celsitudo Vestra, non tantum humanitatem singularem intellexi, verum etiam liberalitatem, quam mihi indigno per *reliquias* missas de *S. Carolo* exhibuit : Quare memor beneficii ne simul ingratus videar gratias inprimis reddo maximas quam possum Celsitudini Vestrae, et Deus quem obsecro remuneratorem omnium beneficiorum conservet vitam omni in prosperitate et diuturnitate.

Deinde ne verbis solum, sed factis potius animum gratum praestem, pro signo exiguo gratificandi hanc *imaginem* mitto Fratris *Nicolai de Saxo*, quae vera est effigies imaginis de ligno sculptae apud nos ante centum et undecim annos, id est viginti septem annis post obitum Fratris Nicolai praedicti. Hanc imaginem Celsitudo Vestra aequi bonique facere dignetur eius magis memor, quod Romae in opere sit, ut beatificetur Nicolaus, et operi promovendo celerius vires suas addat, obsecro et impense rogo Celsitudinem Vestram.

Ad extrêmum etiam peto seu intercedo pro nuncio seu latore imaginis ut pro commendatione litteras patentes illi tribuat, quo liberius et securius atque facilius iter suum prosequi valeat.

Interim me commendo favori et amori Celsitudinis Vestrae, et quantum attinet ad Beatificandum Fratrem Nicolaum simul obsecro atque supplico,

Ambrosiana in der « Alten und Neuen Welt » 1932 leidlich gut reproduziert werden. Das Bild hat Ähnlichkeit mit dem Porträt in der Ambraser Sammlung zu Wien, abgebildet von Dr. Durrer auf Tafel XVII.

ut etiam sit à parte nostra quantum potest, nam indigemus quo minus nos valemus ope, consilio, et auxilio eò plurium et maiorum virorum et dominorum.

Valeat optime et felicissime.

Ex Sylvania in *Saxlen* apud tumbam Fratris Nicolai die 29 Maii anno 1625.

Joannes Zimmerman,
Camerarius capituli quatuor Cantonum et parochus in Saxlen,
Celsitudinis Vestrae servus.

Adresse : Illustrissimo et Reverendissimo
Domino Domino *Friderico Borromaeo,* Archiepiscopo Ecclesiae Mediolanensis,
Domino meo Colendissimo, *Mediolani.*

Original in der Biblioteca Ambrosiana, Codex G. 244 inf. (1625), Nr. 32, f. 58.

2. Kardinal Friedrich Borromeo an den Pfarrer von Sachseln.

Molto Reverendo mio carissimo !

Con la lettera della Reverenza Vostra de 29 Maggio hò ricevuto il *ritratto di Fra Nicolao* buona memoria, che mi hà mandato ; et hò comesso, che si metta in questo Collegio Helvetico per esempio e consolatione de'i soggetti della medesima natione, e la ringratio dell' amorevolezza in cio mostrato verso la persona mia.

Quanto al cooperare al negotio della beatificatione, che dalla Santa Sede si procura, havendo io a mesi passati pregato Monsignore Arcivescovo Volpi, segretario di Nostro Signore, à instantia de cotesti Signori, favorisse, ove si può l'attione, non sò, che altro ufficio sia a proposito : dovendosi presupporre, che la Santa Sede e la Congregatione prontamente la favoriranno, se gli agenti della causa faranno bene la parte sua. E in questo consiste la prestezza della speditione. Il messo, che Vostra Reverenza mi raccomandava per alcun favore, non si lasciò vedere da me, e però non mi diede occasione di giovarli. E qui resto desiderando à Vostra Reverenza ogni vero contento.

Di *Milano* a 18 di Giugno 1625.

Di Vostra Reverenza come fratello
F. Cardinale Borromeo.

Adresse : Al Rev. mio carissimo il Paroco di *Saxlen.*

Außen besiegeltes Original unter jenen Kanonisationsakten, welche aus dem Nachlaß von Pfarrer J. Ming in das Historische Museum von Obwalden gelangten und längere Zeit bei Pfarrhelfer Anton Küchler lagen. Nach dessen Tod kam dieser Faszikel vielleicht mit seinem handschriftlichen Nachlaß in die Kantonsbibliothek von Obwalden, sollte aber vernünftigerweise mit den Prozeßakten im Pfarrarchiv Sachseln vereinigt werden, denen sie offensichtlich nur zu Studienzwecken seiner Zeit von Ming enthoben wurden.